

NZZ

## Der Sparkocher, der Madagaskar verändert: Eine Schweizer NGO zeigt, wie Klimaschutz in ärmeren Ländern funktionieren kann

Am Anfang stand die Idee, die Abholzung der Regenwälder einzudämmen. Und tatsächlich: Mittlerweile nutzen in dem afrikanischen Inselstaat Millionen Menschen grüne Tonöfen mit geringem Brennholzverbrauch. Eine Schweizer Erfolgsgeschichte.

David Vonplon

08.01.2024, 05.30 Uhr ⌚ 6 min



In ihren drei Produktionsstätten in Madagaskar stellt die Nonprofitorganisation Ades derzeit 100 000 Sparkocher im Jahr her. Praktisch alle Grundmaterialien stammen aus dem Inland.

PD

Bei der Kompensation von CO<sub>2</sub> reihte sich in den vergangenen Monaten Skandal an Skandal. So stellte sich etwa bei Waldschutzprojekten der Schweizer Firma South Pole heraus, dass sie auf wilden Prognosen beruhen und viele Zertifikate ausgegeben wurden, hinter denen keine reale Emissionsminderung steht. Dann kam eine Studie in der Fachzeitschrift «Science» zu dem Schluss, dass viele Klimaschutzprojekte bei weitem nicht halten, was sie versprechen, und eklatante Mängel in der Kontrolle der Projekte bestehen.

Lässt sich aus den Negativschlagzeilen schliessen, dass die Kompensation von CO<sub>2</sub> in ärmeren Ländern generell nutzlos sei und gar Ausdruck eines fehlgeleiteten Klimakolonialismus? Dass eine solche Generalisierung verfehlt ist, zeigt das Beispiel von Ades. Die Schweizer Nonprofitorganisation (NPO), die in vielem wie ein KMU funktioniert, kennt hierzulande praktisch niemand. An ihrem Sitz in einem gesichtslosen Industriequartier in Mettmensstetten beschäftigt sie gerade einmal eine Handvoll Mitarbeiter.

In Madagaskar jedoch, einem Inselstaat vor der Südostküste Afrikas, beeinflussen die Produkte von Ades die Lebensrealität von Millionen Menschen. Der mit grünem Metall, auf dem in gelben Lettern der Schriftzug «Ades» prangt,

ummantelte Tonbehälter, der zum Kochen verwendet wird, ist in vielen Haushalten fester Bestandteil des Alltags.

### Mit Sparkochern gegen die Vernichtung der Regenwälder

Madagaskar gehört zu den fünf ärmsten Ländern der Welt – gekocht wird traditionell über dem offenen Feuer. Der enorme Bedarf an Brennholz ist einer der Haupttreiber für die Abholzung in einem Land, in dem in den letzten Jahrzehnten über 90 Prozent der Wälder vernichtet wurden. Mit dem grünen Sparkocher will Ades diesen Kahlschlag eindämmen: Wer ihn einsetzt, benötigt 50 bis 80 Prozent weniger Holz oder Kohle. Die Anschaffung des Ofens bietet für den Nutzer auch finanzielle Vorteile: Durchschnittlich gibt ein Haushalt in Madagaskar ein Drittel des Einkommens für Brennmaterial aus.

Für einen Sparkocher von Ades bezahlen die Madagassinnen und Madagassen umgerechnet 3 Franken 90; die Produktionskosten betragen etwa das Achtfache. Bei einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von bloss 40 Dollar im Monat ist auch dieser vergünstigte Preis noch eine stattliche Summe. Doch verschenken will Ades ihre Produkte bewusst nicht. «Erst indem die Menschen für die Kocher bezahlen, werden diese wertgeschätzt und sorgfältiger genutzt», sagt der Geschäftsführer Luc Estapé.



Madagassische Angestellte von Ades versehen die gebrannten Tonkerne mit einem Metallmantel.

PD



Die grünen Sparkocher von Ades werden in Madagaskar über ein dichtes Netz von unabhängigen Verkäuferinnen und Verkäufern vertrieben.

PD

Trotz dem stolzen Preis finden die grünen Tonöfen mittlerweile reissenden Absatz. Über 100 000 davon hat die Organisation allein im vergangenen Jahr in Madagaskar verkauft. Insgesamt nutzen auf der Insel über eine halbe Million Haushalte das Gerät. Damit wird nicht nur der Bedarf an Brennholz reduziert, sondern auch der Ausstoss an klimaschädlichen Treibhausgasen. So dürfte Ades im vergangenen Jahr durch den Absatz der Kocher etwa eine halbe Million Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart haben. Das ist etwa gleich viel, wie 100 000 Schweizerinnen und Schweizer im Durchschnitt im Jahr ausstossen.

### CO<sub>2</sub>-Zertifikate als Wachstumstreiber

Die jährliche Minderung an CO<sub>2</sub> kann sich Ades seit 2015 anrechnen lassen – die Zertifizierungsorganisation Gold Standard überprüft seither, wie viele Tonnen CO<sub>2</sub> tatsächlich eingespart wurden. Die Verifizierung der erzielten Emissionsminderung ist für die kleine Organisation aufwendig: So muss Ades für jedes einzelne Gerät den Nachweis erbringen können, welche Person es gekauft hat und wo es eingesetzt wird, was auch in Stichproben anhand der Seriennummern auf den Produkten kontrolliert wird.

Jedoch lohnt sich der administrative Aufwand: Der Verkauf von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten über Myclimate ist mittlerweile eine wichtige Einnahmequelle der Organisation – letztes Jahr erzielte sie damit gegen 3 Millionen Franken. Die NPO gehört damit zu den grössten Zertifikatslieferanten der Stiftung.

Mit den Klimabeiträgen finanziert Ades unter anderem die Löhne der über 250 Angestellten auf der Insel, die zu einem grossen Teil in den drei eigenen Produktionsstätten arbeiten. Auch fliesst das Geld in den Ausbau des Vertriebsnetzes, das bereits heute 15 eigene Standorte und über 250 unabhängige Verkäufer umfasst. Der Verkaufserlös sowie die Spenden, welche die NPO in der

Schweiz im Jahr einsammelt, würden bei weitem nicht ausreichen, um all diese Tätigkeiten zu finanzieren.



Luc Estapé.  
PD

«Vor den Zertifikaten mussten wir jeden produzierten Kocher durch Spenden vorfinanzieren», sagt Estapé, «das hinderte uns daran, rascher zu wachsen.» Nun sei es möglich, die Weiterentwicklung der Produkte voranzutreiben, ohne jedes Jahr alles wieder infrage stellen zu müssen. Erst die zusätzlichen Einnahmen durch die CO<sub>2</sub>-Zertifikate ermöglichten deshalb das eindruckliche Wachstum bei den Sparkochern.

## Rückschläge und Enttäuschungen am Anfang

Nicht immer lief es für Ades, die ausgeschriebene Association pour le développement de l'énergie solaire heisst, so gut. Die Anfangsjahre waren von Rückschlägen und Misserfolgen geprägt. Gegründet wurde die Organisation 2001 von Regula Ochsner, die in den 1970er Jahren für die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) auf der Insel tätig gewesen war. Als die Entwicklungshelferin 25 Jahre später Madagaskar besuchte, war sie schockiert. Riesige Waldflächen waren verschwunden, das Land völlig verarmt.

Ochsner beschloss, etwas zu unternehmen gegen die Vernichtung der tropischen Regenwälder. Mit einem Team entwickelte sie einen Solarkocher, der den Holzverbrauch bei der Zubereitung der Mahlzeiten auf null reduzieren sollte. Dabei wurde die Sonnenwärme zum Erhitzen der Speisen genutzt, indem – vereinfacht gesagt – eine Glasscheibe auf eine gut isolierte Holzkiste mit einem Reflektor gelegt wurde.

Doch auf die Anfangseuphorie folgte rasch Ernüchterung. Vielerorts benutzten die Madagassen die teuren und sperrigen Solarboxen von Ades für alles Mögliche, nur nicht zum Kochen. Denn der Gebrauch des Kochers setzte voraus, dass die Nutzer ihre traditionellen Essgewohnheiten änderten – und auf das Kochen ganz verzichteten, wenn die Sonne gerade nicht schien. Zudem gingen aufgrund der eher tiefen Herdtemperatur die typischen Röstaromen der madagassischen Küche verloren.





Erfüllte die hohen Erwartungen der Entwicklungshelfer und die Bedürfnisse der Einheimischen nicht: die Solarkocherbox von Ades.

PD

Nach diesen Enttäuschungen richtete Ades ihre Strategie neu aus – und setzte hauptsächlich auf Energiesparkocher, die aus der Tonerde der Reisfelder Fianarantsoas im Zentrum Madagaskars gebrannt werden sollten. Diese haben zwar den Nachteil, dass auf Brennholz nicht ganz verzichtet werden kann. Jedoch ist ihre Produktion viel einfacher und günstiger; praktisch alle dafür verwendeten Rohstoffe können in Madagaskar bezogen werden. 2010 eröffnete Ades die erste Produktionsstätte für Energiesparkocher aus Tonerde – die Erfolgsgeschichte der Ades-Sparkocher in Madagaskar begann.

Doch verzerrt die Schweizer NPO mit den subventionierten Sparkochern in Madagaskar nicht den Markt und bietet Geräte an, die sonst einheimische Produzenten verkaufen würden? Estapé betont, dass sich ohne die

Vergünstigung viele Familien keinen eigenen Kocher leisten könnten. Hinzu kommt: Neben Ades gibt es in Madagaskar keinen anderen nennenswerten Anbieter, der energieeffiziente Kocher herstellen und vertreiben kann. «Die meisten Konkurrenzprodukte werden in Kleinstzahlen in Hinterhöfen produziert und sind von geringer Qualität», sagt er. Da jeder Kocher den Holzverbrauch einer Familie, ihre Ausgaben und die negativen Auswirkungen auf die Natur signifikant verringere, sei er davon überzeugt, dass die positiven Effekte des vergünstigten Verkaufspreises überwiegen würden.

Die Abholzung der Regenwälder schreitet derweil in Madagaskar in unvermindertem Tempo voran. Bis zu eine halbe Million Hektaren Wald gehen jedes Jahr verloren. Da die Reduktion des Brennstoffverbrauchs durch die Kocher nicht reicht, um die Wälder zu erhalten, pflanzt Ades mittlerweile auch im grossen Stil Bäume in Madagaskar an. Finanziert werden diese Aktivitäten allerdings allein mit Spenden – die damit eingesparten CO<sub>2</sub>-Tonnen lässt sie sich nicht anrechnen. Nach den jüngsten Skandalen um Waldschutz- und Aufforstungsprojekte bei anderen Anbietern will sich der Geschäftsleiter Estapé an diesem umstrittenen Thema nicht die Finger verbrennen.

In den kommenden Jahren will er die Zahl der verkauften Kocher jedes Jahr um 15 bis 20 Prozent steigern. Die landesweite Nachfrage befriedigen kann Ades damit noch lange nicht – Madagaskar hat insgesamt gut 30 Millionen Einwohner. Der madagassische Staat hat sich zum Ziel gesetzt, dass bis 2030 70 Prozent der Haushalte Sparkocher verwenden. Zu schaffen sein dürfte dies nur, wenn die Erfolgsgeschichte der grünen Tonbehälter mit dem gelben Schriftzug weitergeht.

### Passend zum Artikel



**ETH-Forscher kritisiert: «Die Schweiz fördert in Afrika Klimaschutzprojekte, die zum Scheitern verurteilt sind»**

22.09.2023 ⌚ 5 min



KOMMENTAR

***Der Markt für CO<sub>2</sub>-Zertifikate ist stark in die Kritik geraten. Doch Kompensationen sind besser als ihr Ruf***

21.12.2023 ⌚ 5 min



**Sorgen um Landraub und undurchsichtige Geschäfte: Unternehmen wetten auf einen neuen Boom im Emissionshandel**

20.12.2023 ⌚ 6 min



---

**Mehr von David Vonplon (dvp) >**